

Prof. Dieter Kempf, Präsidiumsmitglied des BITKOM

**Statement zur PK „Sicherheit und Datenschutz im Internet“
Berlin, 9. Februar 2010
Seite 1**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch von mir ein herzliches Willkommen bei unserer Pressekonferenz. Ihr Haus, Frau Ministerin Aigner, und BITKOM haben ein gemeinsames Anliegen: Wir wollen, dass sich die Menschen sicher im Netz bewegen. Sie müssen Vertrauen haben können. Nur dann können wir die Chancen des Internets voll nutzen. Sicherheit, das ist nicht nur Schutz vor Viren. Es geht auch, aber nicht nur um technische Fragen. Es geht vor allem darum, unsere Privatsphäre zu schützen. Die Internet-Nutzer von heute müssen souverän mit einer Vielzahl von digitalen Identitäten umgehen: als Mitglied in Internet-Gemeinschaften, so genannten Communitys, als Kunde in Shops oder beim Online-Banking. Überall dort ist Datenschutz eine Voraussetzung für Sicherheit und Vertrauen.

Dabei fällt oft ein Widerspruch auf: Die einen geben ohne Bedenken ihr ganzes Leben preis – inklusive intimster Informationen, die früher in Tagebüchern weggeschlossen wurden. Und andere machen weder Internet-Banking noch Online-Shopping, aus Angst vor Ausspähung. Wir haben gemeinsam mit dem Institut Forsa die Deutschen gefragt, wie sie im Web mit persönlichen Infos umgehen und sich präsentieren.

40 Prozent der Deutschen präsentieren sich online

Wenn wir über Privatsphäre reden, geht es längst nicht nur um Formulare, die wir bei Online-Shops und Info-Diensten ausfüllen. Das Internet ist heute schlichtweg *die* Plattform für Selbstdarstellung. Das Web hat die Mediengesellschaft demokratisiert und einen Schub an Kreativität hervorgerufen. Jeder kann auf einer Vielzahl von Plattformen Gedanken äußern oder sich als Person vorstellen – und das in der Regel kostenlos,

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstr. 10 A
10117 Berlin-Mitte
Tel. +49. 30. 27576-0
Fax +49. 30. 27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner

Christian Spahr
Pressesprecher
Tel. +49. 30. 27576-112
Fax +49. 30. 27576-400
c.spahr@bitkom.org

Präsident

Prof. Dr. Dr. h. c. mult.
August-Wilhelm Scheer

Hauptgeschäftsführer

Dr. Bernhard Rohleder

Prof. Dieter Kempf**Statement zur PK „Sicherheit und Datenschutz im Internet“****Berlin, 9. Februar 2010**

Seite 2

von der monatlichen Flatrate einmal abgesehen. Die Menschen haben ein Bedürfnis, sich online mitzuteilen: 40 Prozent der Deutschen ab 14 veröffentlichen von sich aus Profile, Bilder oder Gedanken im Netz. Vor einem Jahr waren es erst 23 Prozent. Das nennt man einen Boom. Die Internet-Nutzer tun das freiwillig und ohne Bevormundung. Ich meine, bevormunden ist auch nicht der richtige Weg. Wir wollen aber dazu beitragen, dass sich Web-Surfer bewusst entscheiden, wem sie welche Infos zugänglich machen.

Jeder zweite Nutzer zeigt ein komplettes Profil

Fast jeder zweite Internet-Nutzer hat einen persönlichen Steckbrief veröffentlicht – modern ausgedrückt ein Profil. Unter allen Nutzern, die Persönliches veröffentlichen, wählen 83 Prozent diese Variante. Wenn wir uns einzelne Inhalte anschauen, so sind Fotos und Informationen zu den eigenen Interessen besonders beliebt. Immerhin jeder Zweite, der sich online präsentiert, nennt auch seinen „Beziehungsstatus“. Das ist die in einigen Netzwerken beliebte Information, ob jemand Single ist, in festen Händen oder irgendwo dazwischen.

Wenige nutzen Sichtschutz für private Daten

Sie können sich vorstellen, dass es bei solchen Infos und auch bei Adressdaten wichtig ist, dass nicht jeder sie sehen kann. Diese Abwägung ist gerade für Mitglieder der beliebten Internet-Gemeinschaften wichtig, neudeutsch Communitys. In der Regel gibt es dort die Möglichkeit, private Infos wie den Beziehungsstatus oder die E-Mail-Adresse nur einem ausgewählten Kreis von Freunden zu zeigen. Doch längst nicht jeder nutzt diese Option. 41 Prozent der Community-Nutzer teilen ihren Beziehungsstatus Millionen anderer Menschen mit. Ich bin mir sicher: Die meisten, die online so offenherzig sind, würden auf der Straße kaum Unbekannten ihr ganzes Leben offenbaren. Das Internet verleitet zu einer gewissen Freizügigkeit, weil wir oft keine direkte Rückmeldung

Prof. Dieter Kempf**Statement zur PK „Sicherheit und Datenschutz im Internet“****Berlin, 9. Februar 2010**

Seite 3

bekommen, ob etwas unpassend sein könnte. Hier wollen wir gemeinsam mit den Betreibern noch stärker aufklären. Ziel ist, dass die Nutzer bewusst entscheiden. Diese Form der Medienkompetenz wird für unsere Gesellschaft immer wichtiger.

Hilfe zum Schutz der Privatsphäre

Gerade für junge Nutzer bieten große Community-Betreiber in Deutschland zunehmend Hilfe zum Schutz der Privatsphäre an. Das ist aus unserer Sicht beispielhaft. Anbieter wie Studi VZ, Lokalisten und Werkennt-wen haben unter dem Dach der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia eine Selbstverpflichtung unterschrieben. Damit wird vor allem eine sichere Nutzung durch Kinder und Jugendliche gefördert.

Unabhängig davon können Sie bei vielen Plattformen, auch Business-Netzwerken wie Xing, das Datenschutz-Niveau individuell bestimmen.

Jeder vierte Surfer flunkert

Manche entscheiden über ihre Privatsphäre nicht nur dadurch, dass sie Daten eingeben oder weglassen. Jeder vierte Surfer gibt bewusst auch einmal unwahre Daten ein, unter dem Strich zwölf Millionen Menschen. Am häufigsten werden Name und Alter falsch angegeben.

Selbstschutz ist Hauptgrund für Falschangaben

Flunkern ist in erster Linie eine Abwehrreaktion gegenüber zahlreichen Datenabfragen im Internet – wenn Sie an all die Formulare denken, die Sie als Nutzer verschiedenster Dienste ausfüllen sollen. 58 Prozent der Schwindler ist es suspekt, so viele persönliche Daten preiszugeben. Das ist ein plausibler Grund. Doch es gibt auch Nutzer, die anderen bewusst etwas vorspielen. Sei es, weil sie sich unerkannt nach einem neuen Partner umschauchen oder andere schlicht an der Nase herum führen wollen. Gerade weil man seinem Gegenüber nicht ins Gesicht sieht, sollte man also anderen nicht alles glauben. Wie im richtigen Leben brauchen

Prof. Dieter Kempf**Statement zur PK „Sicherheit und Datenschutz im Internet“****Berlin, 9. Februar 2010**

Seite 4

Internet-Nutzer ein gesundes Misstrauen. Bei Profilen in Communitys kann der Betrachter kritisch hinterfragen, ob die unterschiedlichen Infos zur Person zusammenpassen. Auch Kommentare anderer Nutzer können ein Hinweis sein, ob man es mit einem authentischen Profil zu tun hat.

Datenschutz und Sicherheit auf Webseiten

Wenn es um den Selbstschutz der Privatsphäre geht, helfen unwahre Angaben natürlich nur bedingt. Wir empfehlen gemeinsam mit dem Verbraucherschutzministerium, mit Daten grundsätzlich sparsam umzugehen. Die aus unserer Sicht zehn wichtigsten Tipps zum Daten-Selbstschutz haben wir in einem Infoblatt zusammengestellt, das Ihrer Pressemappe beiliegt und auch im Internet kostenlos verfügbar ist. Mit Rücksicht auf die Zeit gehe ich nicht auf jede Empfehlung einzeln ein.

Zu wenige Anwender beugen Datenklau vor

Ein Hinweis liegt mir dabei am Herzen: Datenschutz hat mit bewusstem Verhalten zu tun, aber auch mit den richtigen technischen Vorkehrungen. Ohne Anti-Viren-Programm und Firewall sollte niemand surfen. Auch Passwörter sollten mit Bedacht gewählt und regelmäßig geändert werden. Wir haben die Deutschen gefragt, wie oft sie die wichtigsten Zugangs-Codes für elektronische Dienste und Geräte ändern. Nur vier von zehn Bundesbürgern ändern überhaupt einmal ein Passwort, die Hälfte davon maximal einmal pro Jahr. Datenschutz hat also auch damit zu tun, die eigene Bequemlichkeit zu überwinden.

Daten- und Verbraucherschutz im Internet

Wir wollen also Aufklärung für mehr Selbstschutz leisten, auch, weil die Aufklärung bei dem heutigen Aktionstag im Vordergrund steht. Aber wir wollen uns nicht darauf ausruhen. Sicherheit und Datenschutz gelingen nur, wenn Wirtschaft, Politik und Verbraucher dieses Ziel gemeinsam verfolgen. Die Sicherheit von IT-Produkten und die Schutzprogramme

Prof. Dieter Kempf

Statement zur PK „Sicherheit und Datenschutz im Internet“

Berlin, 9. Februar 2010

Seite 5

müssen permanent verbessert werden. Das Datenschutzrecht muss mit der schnellen Entwicklung des Internets Schritt halten. Es geht dabei nicht nur darum, Gesetze zu verschärfen. Allein mit Paragraphen lassen sich schwarze Schafe nicht bekämpfen, die persönliche Daten missbrauchen. Das Recht muss auch durchgesetzt werden, und deshalb unterstützen wir die Forderung, die Datenschutzbeauftragten in Bund und Ländern personell und finanziell besser auszustatten.

Die von der Bundesregierung geplante „Stiftung Datenschutz“ begrüßen wir. Eine solche Stiftung kann den Informationsstand der Bürger fördern und Vorschläge für ein modernes Datenschutzrecht machen. Gleichzeitig kann sie einen freiwilligen Datenschutz-Check für Angebote aus der Wirtschaft entwickeln. Damit könnten Firmen ausgezeichnet werden, die sich über das gesetzlich Geforderte hinaus engagieren. Ein Plus für die Sicherheit im Web ist auch der neue elektronische Personalausweis im Scheckkartenformat, der ab November eingeführt wird. Er hat die Funktion eines elektronischen Identitätsnachweises. Damit können sich Internet-Nutzer sicher und bequem bei Online-Transaktionen authentifizieren. Sie können auch eine elektronische Signatur auf ihren Ausweis laden, die bei Behördendiensten oder dem Abschluss von Verträgen eingesetzt wird.

Sichere Online-Identitäten

Erlauben Sie mir noch einen Hinweis auf die Initiative „Deutschland sicher im Netz“, an der sich der BITKOM maßgeblich beteiligt. DsiN ist ein Gemeinschaftsprojekt mehrerer Verbände, Unternehmen und Institutionen unter der Schirmherrschaft des Bundesinnenministeriums. Hier bekommen Unternehmen, Privatnutzer und Jugendliche Tipps zum sicheren Surfen.

Ich wünsche mir auch, dass die hervorragende Kooperation zwischen dem Verbraucherschutzministerium und dem BITKOM weiter gedeiht. Ohne das Internet geht in Gesellschaft und Wirtschaft nichts mehr. Deshalb ist der Datenschutz ein gemeinsames Interesse von uns allen. Vielen Dank.